

Zeiten. Und die Bewohner der umliegenden Gegenden, die den Nachbar Berggeist bei seinem Geisternamen nicht zu nennen wußten, legten ihm einen Spottnamen bei, riefen ihn Rübzahl oder kurzweg Rübzahl.

Zweite Legende.

Der unmutsvolle Gnom hatte die Oberwelt mit dem Entschluß verlassen, nie wieder das Tageslicht zu schauen, doch die wohlthätige Zeit verwichte nach und nach seinen Gram; gleichwohl verfloß ein Zeitraum von neunhundertneunundneunzig Jahren, ehe die alte Wunde ausheilte. Endlich, da ihn die Beschwerde der Langweile drückte und er einmal sehr übel aufgelegt war, schlug sein Günstling und Hoffschalksnarr in der Unterwelt, ein drolliger Kobold, eine Lustpartie aufs Riesengebirge vor, die Seine Herrlichkeit gutzuheißen nicht ermangelte. Es brauchte nicht mehr als den Zeitraum einer Minute, so war die weite Reise vollendet, und er befand sich mitten auf dem großen Rasenplaze seines ehemaligen Lustgartens, dem er nächst dem übrigen Zubehör die vorige Gestalt gab; doch blieb alles für menschliche Augen verborgen: die Wanderer, die übers Gebirge zogen, sahen nichts als eine fürchterliche Wildnis. Der Anblick dieser Gegenstände erneuerte alle Gedanken an die treulose Emma, und es dünkte dem Gnomen, das Ganze sei erst vorgestern vorgefallen, ihr Bild schwebte ihm noch so deutlich vor, als stände sie neben ihm. Aber die Erinnerung, wie sie ihn überlistet und hintergangen hatte, machte seinen Groll gegen die ganze Menschheit wieder rege. „Unseliges Erdengewürm,“ rief er aus, indem er aufschaute und vom hohen Gebirge die Türme der Kirchen und Klöster in Städten und Flecken erblickte, „du treibst, wie ich sehe, dein Wesen noch immer unten im Thale. Hast mich arg geäfft durch Tücken und Ränke, sollst mir nun büßen; will dich auch hezen und plagen, daß dir soll bange werden vor dem Treiben des Geistes im Gebirge.“

Raum hatte er dies Wort gesagt, so vernahm er in der Ferne Menschenstimmen. Drei junge Gesellen wanderten durchs Gebirge, und der keckste unter ihnen rief ohne Unterlaß: „Rübzahl, komm herab! Rübzahl, Mädchenlieb!“ Von undenklichen Jahren her hatte man des Berggeistes Geschichte mit der Fürstentochter Emma in mündlichen Erzählungen getreulich aufbewahrt und mit lügenhaften Zusätzen vermehrt; aus Uebermut oder Schäkerei hatten auch viele den Geist bei seinem Spottnamen gerufen und auf ihn geschimpft. Man hatte aber nie gehört, daß dergleichen Verhöhnungen von dem friedsamem Berggeiste gerügt worden wären; denn in den Tiefen des Abgrunds erfuhr er von diesem mutwilligen Treiben kein Wort. Desto mehr war er betroffen, als er sich „Mädchenlieb“ nennen hörte. Wie der Sturmwind raste er durch den düstern Fichtenwald und war schon im Begriff, den armen Tropf, der sich ohne Absicht über ihn lustig gemacht hatte, zu erdroffeln, als er in dem Augenblick bedachte, daß eine so auffällige Rache groß Geschrei im Lande erregen, alle Wanderer aus dem Gebirge wegbannen und ihm die Gelegenheit rauben würde, sein Spiel mit den Menschen zu treiben. Darum ließ er den Frevler nebst seinen Begleitern ruhig ihre Straße ziehen, mit dem Vorbehalt, den verübten Muthwillen ihm doch nicht ungerächt hingehen zu lassen.

Auf dem nächsten Scheidewege trennte sich der Spötter von seinen